

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1989-1990)
Heft: 32

Artikel: Eine etwas andere Frau
Autor: Fehr, Danielle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine etwas andere Frau

In Genf sah ich sie zum ersten Mal. In einem Club, der sich «La Garçonnière» nennt. In diesem Club verkehren die unterschiedlichsten Leute: Homosexuelle, vergnügungssüchtige Hetero-Pärchen, Männer, die ein Abenteuer suchen. Die Damen an der Bar sind meistens Transsexuelle, die teilweise auch die Show in diesem Lokal bestreiten.

Zwei Monate später sah ich sie wieder. Ich hatte mich mit ihr zu einem Interview in Martigny verabredet, wo sie im «Sphinx» als Tänzerin arbeitete. Das Interview fand in der Garderobe statt.

Ihr Name ist Shirley, sie ist 27 Jahre jung und kommt aus Brasilien. Nebst ihrer Muttersprache Brasilportugiesisch spricht sie auch Spanisch und Französisch. Im Verlaufe unseres Gesprächs stellte sich heraus, dass ihre Grossmutter Deutsche ist und sie deshalb unbedingt Deutsch lernen will. Ausserdem sei Deutschland ein Land, das ihr sehr gut gefalle.

Shirley ist transsexuell. Wenn da nicht ihre männliche Stimme wäre, würde man sie für eine hundertprozentige, ja vielleicht sogar zweihundertprozentige Frau halten. Zu ihrer Transsexualität steht sie sehr offen. Auf meine Frage, ob es ihr nichts

ausmache, wenn in einer Zeitschrift erwähnt wird, dass sie transsexuell ist, antwortet sie: «Nein, es stört mich nicht. Es ist keine verborgene Sache mehr, die ganze Welt weiss inzwischen davon. Die Transsexuellen sind nicht länger ein Mysterium!»



Die transsexuelle Shirley, gebürtige Brasilianerin (Foto: Danielle Fehr)

Wir sprachen auch über ihr Heimatland, Brasilien. Sie erzählte mir, dass sie vor sieben Jahren ihr Land verlassen habe und seither nicht mehr dort gewesen sei. Heimweh habe sie

eigentlich nicht gross, und sie fühle sich heute mehr als Europäerin. Sie werde aber wahrscheinlich noch Ende dieses Jahres nach Brasilien zurückkehren – ferienhalber. Zu ihrer Familie habe sie keinen engen Kontakt mehr, nur zu ihrer Mutter, die sie über alles liebt (der Vater ist gestorben).

Shirley ist Striptease-Tänzerin. Jeden Monat ist sie an einem anderen Ort in einem anderen Nachtclub engagiert. Vermittelt wird sie durch eine Künstleragentur in Pully, 150 bis 160 Franken verdient sie pro Tag. Tänzerin sei ein Beruf, der sehr ermüdet, sagt sie, und sie hofft, dass sie noch vor ihrem 40. Altersjahr damit aufhören könne (dabei lachte sie). Am liebsten würde sie danach eine Boutique eröffnen und ein ganz normales, einfaches Leben führen. Sie würde gerne ein kleines Haus haben und, wenn es irgendwie geht, Kinder adoptieren.

Frausein hat verschiedene Formen, wie das Beispiel von Shirley zeigt. Sie ist einfach eine *etwas andere* Frau. Wünsche und Träume hat sie dennoch wie jede «normale» Frau. Vielleicht macht gerade das sie so sympathisch und interessant?

Danielle Fehr

Zur Problematik der Transsexualität

Transsexuelle sind Menschen, die körperlich (in der Fachsprache: biologisch) einem Geschlecht angehören, sich aber seelisch dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen. Sie sind überzeugt, im falschen Körper geboren zu sein. Viele versuchen deshalb, durch eine sogenannte transformierende Operation das von ihnen gewünschte Geschlecht zu erlangen. Dazu benötigen sie ein von einem Psychiater ausgestelltes Gutachten. Es ist auch schon vorgekommen, dass Transsexuelle ohne Gutachten eine Geschlechtsumwandlung erreichen konnten, was jedoch vom rechtlichen Standpunkt aus äusserst fragwürdig ist. Denn nur mit einem medizinisch anerkannten und gerichtlich bestätigten Gutachten kann nach

erfolgter Operation eine Änderung des Personenstandes im Zivilregister vorgenommen werden.

Viele Transsexuelle scheuen sich, mit ihrem Problem an die Öffentlichkeit zu gelangen, da sie nicht abschätzen können, was sie «von draussen» zu erwarten haben. Bei den meisten beginnen die ersten Schwierigkeiten bereits im Elternhaus. Väter und Mütter von Transsexuellen können oft nicht begreifen, warum ihr Sohn oder ihre Tochter transsexuell ist und fragen sich vielleicht sogar, was sie in der Erziehung falsch gemacht haben. Es ist unbestritten, dass der Erziehung von Kindern heute mehr denn je grösste Beachtung und Bedeutung zugemessen werden muss. Ebenso ist erwiesen,

dass die Geschlechtsprägung eines Menschen schon im Kindesalter stattfindet. Fast alle Transsexuellen können den Beginn und Verlauf ihres Andersseins bis in ihre Kindheit zurückverfolgen. Die Grundursache oder das Auslösmoment einer auftretenden Transsexualität ist dennoch bis zum heutigen Tag nicht erkenn- bzw. fassbar. Die Zahl der Personen, die eine Geschlechtsumwandlung anstreben, hat sich seit Ende der siebziger Jahre merklich gesteigert. Dies ist insofern verwunderlich, wenn man weiss, dass Operationen dieser Art bis zu 10000 Franken und mehr kosten! Die Krankenkassen hierzulande tun sich mit der Übernahme solcher Kosten noch schwer, und nur in Ausnahmefällen (z.B. medizinisch nach-

weisbarer Hermaphroditismus können die Kassen dazu gezwungen werden, für die Kosten einer Geschlechtsumwandlung voll und ganz aufzukommen. Für viele Mann-zu-Frau-Transsexuelle bleiben daher meist nur zwei Alternativen: entweder das Showbusiness oder das Gewerbe.

Transsexuelle organisieren sich nicht so wie Homosexuelle in Arbeits- und Aktionsgruppen. Trotzdem ist ein Schritt in diese Richtung bereits getan: Mitte Oktober 1989 fand in Rom der erste ausserordentliche Kongress der europäischen Transsexuellen statt. An diesem Kongress nahmen Transsexuelle aus Italien, Frankreich, Belgien, Holland und der DDR teil (AFP-Meldung).

Danielle Fehr